

Stefan Udelhofen

Tanja Carstensen, Simon Schaupp, Sebastian Sevignani (Hg.): Theorien des digitalen Kapitalismus: Arbeit und Ökonomie, Politik und Subjekt

2025

<https://doi.org/10.25969/mediarep/24130>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Udelhofen, Stefan: Tanja Carstensen, Simon Schaupp, Sebastian Sevignani (Hg.): Theorien des digitalen Kapitalismus: Arbeit und Ökonomie, Politik und Subjekt. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 42 (2025), Nr. 3, S. 480–482. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/24130>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0 Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0 License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0>

**Tanja Carstensen, Simon Schaupp, Sebastian Sevigani (Hg.):
Theorien des digitalen Kapitalismus: Arbeit und Ökonomie,
Politik und Subjekt**

Berlin: Suhrkamp 2023 (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, Bd.2415),
500 S., ISBN 9783518300152, EUR 28,-

Kritische Auseinandersetzungen mit dem digitalen Kapitalismus haben seit geraumer Zeit Konjunktur. Mit der Formel wird bereits seit dem Jahrtausendwechsel die jüngste Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft oder auch ein neuerlicher Strukturwandel von Arbeit und Kapital „[n]ach dem Neoliberalismus“ beschrieben, wie es Philipp Staab vor einigen Jahren prägnant auf den Punkt brachte (In: *Digitaler Kapitalismus: Markt und Herrschaft in der Ökonomie der Unknappheit*. Berlin: Suhrkamp, 2019, S.9). Damit wird die Bedeutung von technologischem Wandel und Digitalisierung betont, die Entstehung neuer Wertschöpfungsmodelle wie Plattformen und damit einhergehender neuer Machtkonstellationen, die algorithmenbasierte Steuerung von Management, Produktion und Distribution, aber auch die zunehmende Fragmentierung und Polarisierung medialer Öffentlichkeiten oder kultureller Teilhabe.

Am Horizont dieser komplexen Gemengelage mit zahlreichen Verästelungen formuliert der von Tanja Carstensen, Simon Schaupp und Sebastian Sevigani herausgegebene Sammelband *Theorien des digitalen Kapitalismus* einleitend den Anspruch,

eine „Zusammenschau“ (S.9) und auch „Strukturierung des Feldes anhand der kapitalismustheoretischen Basiskategorien“ (S.11) zu leisten. Befördert werden soll so nicht zuletzt auch die weitergehende Verbindung von kritischer Politischer Ökonomie und Science & Technology Studies im deutschsprachigen Wissenschaftsraum.

Dieser Zielsetzung wird nicht nur die umfangreiche Einleitung gerecht, die eine überaus gelungene Hinwendung zum Forschungsfeld bietet, sondern auch die nachfolgenden 25 Beiträge, die auf unterschiedlichen theoretisch-analytischen Ebenen argumentierend insgesamt qualitativ überzeugen können. Überwiegend handelt es sich um Originalbeiträge, die sich unter die im Untertitel des Bandes angezeigten Themenfelder gruppieren, wobei die konkrete Zuordnung im Einzelfall durchaus diskutabel sein mag. Sieben Texte erschienen zuvor andernorts und wurden für den Band aus dem Englischen übersetzt. Aufgrund der miteinander verwobenen Themen ist dies allerdings zu verschmerzen. So eröffnen sich quer zu den Themenfeldern verschiedene Lesewege, mit denen die gegenwärtigen Konturen des Forschungsfeldes

nicht selten auch im Zusammenhang mit einer umfassenderen Geschichte des Kapitalismus und dessen Theoretisierung diskutiert werden.

Der älteste Beitrag stammt von Sarah T. Roberts (S.102-120) und thematisiert die mediale Praxis der Inhaltsmoderation auf Social-Media-Plattformen. Ursprünglich im Jahre 2016 erschienen, ist dem Beitrag sein Alter durchaus anzumerken, was den theoretisch-analytischen Mehrwert jedoch kaum schmälert (vgl. „Commercial Content Moderation: Digital Laborers‘ Dirty Work.“ In: Umoja Noble, Safiya/Tynes, Brendesha M. [Hg.]: *The Intersectional Internet: Race, Sex, Class, and Culture Online*. New York: Peter Lang, 2016, S.147-160). Zudem dokumentiert der Beitrag so auch die dynamische Entwicklung seines Forschungsgegenstandes, steht die von Roberts thematisierte „schmutzige Arbeit“ (S.102) doch stellvertretend für die oftmals prekäre, marginalisierte und feminisierte Plattformarbeit, die auch in weiteren Beiträgen des Bandes (u.a. in den Texten von Jamie Woodcock [S.85-101], Nick Srnicek [S.187-205], Kylie Jarrett [S.67-84] und Emma Dowling [S.206-223]) thematisiert wird. Auch korrespondiert der Beitrag so mit den längeren Entwicklungslinien von der Haus- zur Dienstleistungsarbeit, wie sie im Aufsatz von Ursula Huws (S.43-66) skizziert werden. Im Rückgriff auf Karl Marx sieht Huws in der Analyse der unbezahlten Reproduktionsarbeit im Haushalt „eine wesentliche Vorausset-

zung für das Verständnis der aktuellen Umstrukturierung des Kapitalismus“ (S.45).

Ein differenziertes Verständnis des digitalen Kapitalismus leisten auch posthumanistische, (cyber-)feministische und intersektionale Perspektiven, wie sie unter anderem in den Beiträgen von Helen Hester oder Carstensen ausgebreitet werden. Hesters Beitrag kann dabei als ebenso kritische Auseinandersetzung wie Würdigung des Cyberfeminismus der 1990er und 2000er Jahre gesehen werden, verbunden mit einer auch aktivistischen Hinwendung zur „Xenomorphisierung des Cyberfeminismus“ (S.430). Carstensen hingegen analysiert neue und alte Ungleichheiten im digitalen Kapitalismus und sieht ein damit verbundenes „*Ringens um Handlungsfähigkeit*“, insofern die Neujustierung technologischer Rahmenbedingungen doch stets auch „mit Kämpfen um gender, race, class und ability verknüpft“ (S.419) sei.

Einen weiteren Leseweg durch den Band offerieren Beiträge, die sich eher der Kapital- oder Unternehmensseite zuwenden und Plattformen als prägende Akteure der neuen Wirtschaftsordnung in den Blick nehmen (u.a. Kean Birch und D.T. Cochrane [S.243-263]; Tilman Reitz, Sevignani und Marlen van den Ecker [S.264-284]; Staab [S.307-325]; Ulrich Dolata und Jan-Felix Schrape [S.344-363]). Diskutiert werden dabei durchaus klassische wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fragestellungen nach Eigentum, Wertschöpfung oder Regulierung.

Florian Butollo (S.121-140) liefert mit seiner Analyse verschiedener Typen von Industriepattformen eine Blaupause für zukünftige Forschungsarbeiten jenseits allgemein bekannterer Kommunikations- oder Konsumplattformen wie Google, Facebook oder Uber. Stefan Schmalz (S.285-305) wiederum differenziert die im Band ansonsten vorherrschende US-amerikanische und europäische Fokussierung im vergleichenden Blick auf die USA und China als „zwei Varianten des

digitalen Kapitalismus“ (S.286) und wirft weitergehende geopolitische Forschungsperspektiven auch für andere Weltregionen auf.

Insgesamt zeichnet der Band ein wohl kuratiertes Panorama des digitalen Kapitalismus und liefert so auch für die kulturwissenschaftlich argumentierende Medienwissenschaft ein zentrales Referenzwerk für weitergehende Forschungsfragen.

Stefan Udelhofen (Bonn)